Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Feministische Wissenschaft

Die Doppelnummer Juni/August 1978 der unabhängigen, linken, zweimonatlich in Westberlin erscheinenden Kulturzeitschrift *«alternative»* trägt den Titel «Der ‚andere Blick' – feministische Wissenschaft?» In den darin enthaltenen zehn fundierten und informativen Aufsätzen wird der Versuch unternommen, einige der Fronten aufzuzeigen, die sich für Frauen auftun, wenn sie als Wissenschaftlerinnen im Rahmen des gängigen Wissenschaftsbetriebes an feministischen Projekten arbeiten. Es geht den Autorinnen also nicht in erster Linie um die sexuelle Abhängigkeit beziehungsweise Befreiung der Frau, wie dies leider von zu vielen Frauenzeitschriften mit Penetranz vertreten wird, sondern vielmehr um das Aufzeigen von politischen, sozialen, ökonomischen und beruflichen Normen und Zwängen, denen sich die Frau ausgesetzt fühlt. Die Herausgeber schreiben im Vorwort zu dieser Nummer: «Heute, angesichts des zunehmenden Integrationsdrucks auf die Frauenbewegung, sehen immer mehr Frauen die Notwendigkeit, ihr Wissen als Frauen und als Wissenschaftlerinnen für die Analyse gesellschaftlicher Machtverhältnisse zu nutzen. Einige dieser Ergebnisse zu veröffentlichen, scheint uns gerade jetzt dringlich, wo die Auseinandersetzungsfelder der Frauenbewegung neue Konturen annehmen. Dazu gehört auch die Konfrontation mit dem Staat, der gegenwärtig über die Finanzierung und Institutionalisierung von Frauenforschung einen Teil der Frauenbewegung an seine Interessen zu binden sucht.»

Hinweise

Sicher ist die Bürokratie eines der grossen Krebsübel der Demokratie. Aber gerade die Sozialisten haben ein sehr gespaltenes Verhältnis zur Bürokratie. Auf deren negative Seiten muss man nicht eingehen, da sie dem Bürger tagtäglich vor Augen treten. Anderseits muss es einem Sozialisten auch klar sein, dass ja gerade die Bürokratie die Voraussetzungen für eine rechtlich gleiche Behandlung aller Bürger ist, sie schafft auch die Bedingungen für die Bewältigung der Probleme des von ihm erstrebten sozialen Staates. Die unter anderen von Willy Brandt und Heinz O. Vetter herausgegebene Monatsschrift *«Die Neue Gesellschaft»* (Bonn) hat sich im Laufe dieses Jahres schon mehrfach mit dem Problem der Bürokratie beschäftigt, so auch wieder in der Augustnummer. Hier ist ein sehr scharfsinniger Beitrag von Eva Kreisky und Heinz Steinert, «Gesellschaftsreform braucht auch Bürokratie», besonders hervorzuheben. Diese Arbeit wird thematisch ergänzt durch die Aufsätze von Karl Schneider, «Bürger und Bürokratie», und Jürgen Egert, «Bürokratie im sozialen Bereich». Aus diesen und früher erschienenen Arbeiten zieht «Die Neue Gesellschaft» folgendes Fazit: Transparenz und Demokratisierung sind auf die Dauer

einzige Möglichkeit, einerseits die (notwendige) Bürokratie effizient zu machen, anderseits aber auch die negativen Auswüchse zu verhindern oder zu beschneiden.

In der Februarnummer der in Wien erscheinenden sozialistischen Monatsschrift «*Zukunft*» wurde ein Beitrag des bekannten, im Westen lebenden polnischen Philosophen Lesek Kolakowski publiziert. Darin versuchte Kolakowski eine Verbindungslinie zwischen Karl Marx und Stalin herzustellen, indem er davon sprach, dass sich aus der Gedankenwelt von Marx Despotismus und allgemeine Sklaverei ableiten lasse. Zu diesem Aufsatz nimmt nun in der Septembernummer der gleichen Zeitschrift der jugoslawische Philosophieprofessor Mihailo Markovic aus Belgrad Stellung. In diesem Beitrag, in dem es um den «Entfremdungsbegriff geht, macht der Jugoslawe dem Polen den Vorwurf, Marx falsch zitiert zu haben, um sich damit die Möglichkeit zu schaffen, eben diesen Zusammenhang von Stalin und Marx herausarbeiten zu können.

Heft 8 der in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift «*osteuropa*» bietet anhand von Zahlenmaterial einen informativen Überblick über die Stärke und den Standort der in der ganzen Welt existierenden kommunistischen Parteien. Von den 98 Parteien sind sechzehn an der Macht, und achtundzwanzig agieren illegal, da sie von ihren Regierungen verboten sind. Die Mitgliederzahl dieser 98 Parteien wird auf 70 Millionen geschätzt, wovon die Hälfte der KP Chinas angehört. *Otto Böni*

Wenn das bleibt, was ist

Wenn das bleibt, was ist, seid ihr verloren
Euer Freund ist der Wandel
Euer Kampfgefährte ist der Zwiespalt.
Aus dem Nichts
Müsst ihr etwas machen,
Aber das Grossmächtige
Soll zu nichts werden
Was ihr habt, das gebt auf und nehmt euch,
Was euch verweigert wird. *Bertolt Brecht*